

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

Den 28. Januar 1839.

Erschrecken Sie, ich beschwöre Sie, erschrecken Sie, denn das Entsetzlichste hat sich zugetragen, das Furchterlichste ist geschehen: wir haben ein Erdbeben gehabt! Am 15. d. M. hat es in der Bössischen Zeitung gestanden, am 12. aber war das eigentliche Beben; die ganze Friedrich-wilhelmsstadt hat gewankt und selbst in der Friedrichsstadt ist eine unverschlossene Sekretärklappe mit schlechtem Scharnier von selber aufgefallen! Die halbe Population ist blaß geworden, nicht am 12. als es bebte, sondern am 15. da es in der Zeitung stand. Ich sage die halbe Population, denn Sie müssen wissen, daß die Berliner, wie die Abderiten, sich ebenfalls in Schatten und Esel d. h. in Spenerianer und Bössianer theilen, je nachdem sie die Spenerische oder Bössische Zeitung lesen. Jene, die Schattenspenerianer, die in ihrer Zeitung kein Beben fanden, sind auch nicht erschüttert worden, sondern blieben ohne Wank auf derselben Stelle, und erblaßten natürlich auch nicht. Anders aber die Bössianer. —

Nun müssen Sie aber ferner wissen, daß die Spenerische Zeitung bei uns die Partei der Tories, der Conservation repräsentirt; die Bössische dagegen ist das Organ der Whigs, der Partei der Bewegung, verstehen Sie, der Bewegung, und nur darum hat die Zeitung es ihrer Tendenz angemessen gefunden, sich eine Notion vermittelt eines Erdbebens zu machen. Unsere Romantiker, die sämmtlich nicht Schatten-Spenerianer, sondern Bössianer sind, haben sogleich einen ungeheuren Jubelschrei ertönen lassen. Denn erwägen Sie nur! Auf der Potsdamer Chaussee Räuber, in der Friedrichwilhelmsstadt Erdbeben, und in der Königsstadt Melodramen! Was kann Neapolitanischer seyn!? An Lazzaroni fehlt es uns auch nicht, wie Sie wissen, und überdem wird in einer hiesigen literarischen Bayrisch-Bier-Stube behauptet, der ganze preussische Staat stände auf vulkanischem Boden! Ja man hat sich sogar anheischig gemacht diese letzte Behauptung im Sinne des subtilsten Hegelianismus a posteriori zu beweisen, sobald eine Eruption erfolgt seyn wird. Was soll man nun aber zu der Bosheit der Staatszeitung sagen, die nach einigen Tagen den ganzen schönen romantischen Traum zerstörte, indem sie berichtend erklärte: es habe nirgends gebebt, als in einem Hause der Karlsstraße, in welchem eine Familie in dritten Stockwerk sich wanken gefühlt habe? Die romantische Schule stieß einen tiefen herzzersehneidenden Seufzer aus, und die erblaßten Bewegungs-Männer errötheten wieder, nur die Bössische Zeitung behielt ihre gewöhnliche grauliche Farbe, denn sie kann, als Zeitung, nicht erröthen, und thut's auch nicht.

Außerdem aber giebt's jetzt viele bleiche Leute in Berlin. Man begegnet ihnen oft in den Straßen, wie sie mit blassen Wangen, niedergeschlagenen Augen, melancholischen Mienen, mit den Händen angstvoll in den Taschen wühlend einherwanken. Und wissen Sie, wer diese Bilder des Unglücks, diese armen Teufel sind? — Die Capitalisten! Ja wundern Sie sich nur! Aber es ist lautere Wahrheit. Wir haben in Berlin einen Ueberfluß an Capitalien, der zur Verzweiflung bringen kann; die Pfandbriefe werden convertirt und zahlen nur noch $3\frac{1}{2}$ Procent, auf pupillarisches Häuser-Hypotheken bringt man das Geld ebenfalls nicht zu höherem Zinsfuß an, zu Staatspapieren haben die eigentlichen Capitalisten, die ein unüberwindliches Grauen vor Börsen-Speculationen haben, kein Vertrauen, die Aktien sind anrücklich — so ist es also immer noch ein Glück,

wenn man sein Capital sicher zu $3\frac{1}{2}$ Procent unterbringen kann. Aber auch diese Hoffnung scheint zu schwinden. Unser Ober-Pupillen-Collegium hat nämlich 350,000 Thlr. disponible Kindergelder, die, als unplacirbar, einstweilen von der Staatsbank mit 2 Procent! verzinst werden. Das Ober-Pupillen-Collegium hat deshalb die Nothwendigkeit erkannt, die Ermächtigung von der höchsten Behörde zu verlangen, die Mündelgelder zu drei Procent auf erste Hypotheken geben zu dürfen. Wird dieß, wie man allgemein glaubt, zugestanden, so ist die unmittelbare und nothwendige Folge, daß der Zinsfuß der ersten Hypotheken überhaupt auf 3 Procent herabgeht; dieß ergiebt also für Capitalisten einen Verlust von 14 Procent am Vermögen! Hierzu kommt aber noch, daß hie und da Bedenklichkeiten gegen die Sicherheit selbst der ersten Hypotheken erhoben werden, und, wie ich glaube, nicht mit Unrecht.

In Berlin entstehen nämlich seit Jahren nicht nur unzählige neue Häuser, sondern ganz neue Straßen, ganz neue Stadttheile. Diese wachsen wie Pilze aus der Erde. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß Leute, welche bei ihrer Reise in's Bad, in irgend einer Stadtgegend über wüste Baustellen hingefahren sind, bei ihrer Rückkehr aus dem Bade statt der Dede, eine Straße voll eleganter palastähnlicher Häuser finden. So sind seit nicht viel mehr als einem Decennium entstanden: Die Luisen-, die Karls-, Albrechts-, Schumanns-, Marien-Straße u. s. w.

Es kann nichts freundlicher, ansprechender und solider seyn, als das Aeußere dieser Gebäude, die durchgängig vier Stockwerke hoch und meist mit Balkonen versehen sind. Man kann aber auch die Mehrzahl dieser Häuser mit Nichts passender vergleichen als mit Galanterie-Arbeit. Zierlich wie Schmuckkästchen, sind diese Gebäude auch eben so locker, so unsolid, so wenig auf die Dauer berechnet. Mehre dieser Neubauten, und darunter gerade die großartigsten und prächtigsten, haben bereits wenige Jahre nach ihrer Entstehung den Einsturz gedroht, und dadurch theils die Eigenthümer, theils die Creditoren, namentlich der nachfolgenden Hypotheken, zu Grunde gerichtet. Diese Gefahr erstreckt sich auf die meisten der neugebauten Häuser und zwar in einem Grade, daß die ersten Hypotheken keinesweges unbetheiligt bleiben. Der Gründe hierfür sind mannigfache: Erstlich ist der Grund und Boden, auf dem diese Bauten ausgeführt werden, locker und sumpfig, so daß alle Fundamente auf eingerammten Pfählen oder auf gemauerten Brunnen gelegt werden. Daß dieß aber trotz aller angewandten Vorsicht und trotz der schärfsten Beaufsichtigung von Seiten der Behörde nicht hinlängliche Gewähr für die Sicherheit der Bauten leistet, beweisen die Fälle die bereits eingetreten sind. So sind die beiden größten und prächtigsten Häuser in der Luisen-Straße geborsten und haben nur mit der größten Aufopferung wieder bewohnbar gemacht werden können; so hat ein nagelneues Haus in der Karls-Straße wieder halb eingerissen werden müssen, weil sich das Fundament, in Folge eines nebenan unternommenen Neubaus gesenkt hat; so ist endlich unser Erdbeben nichts weiter, als eine solche Senkung der Fundamente der beiden aneinander grenzenden Eckhäuser der Karls- und Albrechts-Straße.

Wenn die Bössische Zeitung die Erschütterung dieser beiden Häuser deshalb in ein über die ganze Neustadt sich erstreckendes Erdbeben verwandelt hat, um damit eine feine Satyre auf die Neubauten zu geben, so habe ich gar nichts dagegen; wirklich ist für den eventuellen Einsturz der Häuser ein sumpfiger Boden eben so bequem und paßlich als ein vulkanischer.

(Fortsetzung folgt.)